



Biermann-Konzert in Köln 1976: „Ich hab' diese deprimierenden DDR-Geschichten satt“

Autoren

Ein ehrenwerter Mann

Wolf Biermann über den Musikmanager, Politiker und Stasi-IM Diether Dehm

In diesen Tagen werden zwei meiner ehemaligen Freunde durch den Medienwald gescheucht: der glatt-elegante Musikmanager Dr. Diether Dehm alias IM „Willy“ und der zerknautschte Literat Fritz Rudolf Fries alias IM „Pedro Hagen“.

Mein armer Fax-Apparat erbricht sich, es kommen Anfragen von Redaktionen und Fernsehsendern. Und die elende Liste mit den wasserdichten Wortakrobaten wird immer länger. Christa Wolf, Heiner Müller, Monika Maron – ich hab' diese deprimierenden DDR-Geschichten satt und will lieber komplex begriffene DDR-Geschichte. Statt dessen folgt Fall auf Fall – aber die Fälle foppen uns, sie drücken mich nur nieder, demoralisieren und tun weh. Ich warte auf das profunde Buch von Jürgen Fuchs über die „Landschaften der Lüge“, denn nicht elende Geschichtchen . . . sondern, wie Goethe sagt: „Geschichte schreiben ist eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen.“

Was hilft es, die Akten sind nun mal da, einzelne Menschenschicksale gähnen wie Fallgruben auf dem Wege. Man hat schon Angst, morgens die Zeitung aufzu-

schlagen. Aber auch nicht zu vergessen: In den 40 000 Seiten meiner MfS-Akten fand ich immer wieder Menschen, die sich mutig verweigert haben, die sich oft in großer Einsamkeit und unter Todesängsten gegen die Krake wehrten. Die Akten sind eben nicht nur ein Dokument für die Verführbarkeit und Erpreßbarkeit von Untertanen, sondern auch ein Beweis für den Trotz des Herzens, für Liebe und Freundschaft mitten in diesem Bestiarium.

Ein und ein halbes Jahr vor dem Fall der Mauer, am 29. Mai 1988, besuchte mich mein damaliger Plattenmanager Dr. Diether Dehm hier in Hamburg. Er überraschte mich mit einer grauenhaften Offenbarung. Unter vier Augen und sechs Ohren berichtete Dehm, daß er sich seit Jahren – als Mitarbeiter des MfS – um die SPD in Frankfurt gekümmert habe. Er beichtete dann, daß er mir seine Dienste als Konzertmanager im Auftrage der Staatssicherheit angetragen hatte.

Es ist verständlich, das MfS wollte auch im Westen meinen Stoffwechsel mit der Gesellschaft unter Kontrolle haben. Die Firma strebte für mich eine lückenlose Betreuung an: Manager / Rechtsanwalt / Steuerberater: die stabile Dreipunktaufhängung.

Unvergessen: der traurige Monat November 1976. Ich lebte in den turbulenten Wochen nach dem Kölner Konzert im Hause von Günter Wallraff. Bald wurde klar, daß die Proteste der DDR-Schriftsteller und so vieler tapferer DDR-Bürger die Betonköpfe im Politbüro nicht dazu bringen konnten, „die beschlossenen Maßnahmen zu überdenken“.

Weil Diether Dehm offensichtlich ein enger Freund meines Freundes war, akzeptierte ich ihn dankbar als Manager. Ich erlebte den jungen Mann als einen eifrigen und vertrauenerweckend geschäftstüchtigen, einen blitzgescheiten Linken.

Wir wurden Freunde, und ich war ohne Arg. Er organisierte meine Auftritte, und ich gab ihm manchmal kleine Tips, wenn er gehobene Schlagertexte für Klaus Lage bastelte oder deutsche Rock-Songs für die sympathische Gruppe Bots aus Holland schrieb.

1980, ich hatte mich von meiner alten Plattenfirma CBS getrennt, bot er mir einen Vertrag bei der Firma EMI Electrola an, unter deren Dach er das Label „Musikant“ betrieb. Die folgenden fünf Platten produzierte ich also bei ihm.

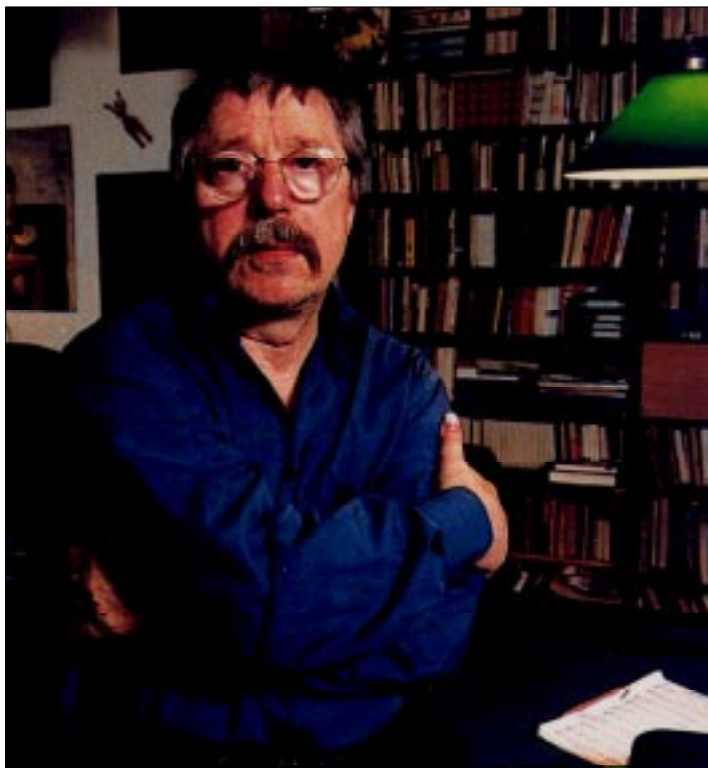
Als er Mitte 1988 nun dieses beunruhigende Geständnis gemacht hatte, erklär-

Biermann, 59, lebt in Hamburg.

te er mir, er habe sich dann aber in den Jahren nach 1976 aus seiner Bindung an das MfS gelöst. Er gab mir dabei die schmeichelhafte Schuld für seinen Bruch mit der Firma. Meine Lieder, sagte er, hätten ihm die Augen geöffnet, und unsere Freundschaft habe ihm die Kraft gegeben, seine Stasi-Fesseln zu zerreißen. Nach und nach habe er jeden Kontakt mit seinen geheimen Genossen in Ost-Berlin abgebrochen.

Ich hörte mir das halb gerührt, halb angeekelt an. Ich fragte ihn, warum er überhaupt diese Dreckarbeit gemacht hatte, und er erzählte mir von seinem sozialdemokratischen Elternhaus und von seiner ödipalen Revolte gegen die traditionelle Partei der Umfaller (der alte selbstge-rechte KP-Slogan: „Wer hat uns verraten? – Sozialdemokraten!“). Als ich ihn aber fragte, warum er nun plötzlich sich mir gegenüber offenbare, hörte ich nichts Plausibles. Und als ich dann wissen wollte, warum er, falls er schon damals sich vom MfS gelöst habe, mir erst jetzt, so viele Jahre später, die Wahrheit sage, blieb er mir auf diese Fragen die Antwort schuldig. Ich war enttäuscht, entsetzt, bedrückt. Ein paar unerfreuliche Briefe wurden noch gewechselt, und so trennten wir uns nicht als Freunde.

Ich besuchte im Juni jenes Jahres Diether Dehms Chef, Herrn Wilfried Jung



Autor Biermann: „Ich war enttäuscht, entsetzt, bedrückt“

bei EMI Electrola in Köln, und schenkte ihm reinen Wein ein. Er verstand und akzeptierte, daß ich ab sofort in keiner Weise mehr mit seinem jungen dynamischen Geschäftsfreund Dehm zusammenarbeiten würde. Ich bat Herrn Jung, keinem seiner Mitarbeiter, geschweige denn der Öffentlichkeit etwas davon zu kolportieren. Dehms Chef hat sich offenbar loyal daran gehalten.

Mir kam es damals nicht darauf an, Rache zu üben. Ich wollte mein Leben

ten, daß mein lieber Diether Dehm tatsächlich als Spitzel gegen mich im Westen eingesetzt worden war. Heute nun spuckte mein Fax-Apparat mir ein Kleinod der Schande in die Hände, ein dickes Stasi-Lob für Dehms „Zuverlässigkeit“ – im Jahr 1977!

Ich muß und will auch etwas zu Diether Dehms Gunsten sagen. Er hat immerhin in einer Zeit, als die DDR noch ewig stand, Mut bewiesen, er hat die peinliche Wahrheit zugegeben. Die Motive mögen mehr oder weniger edel ge-

nur vor einem zwielichtigen Freund schützen, der mich im Auftrage meiner treuen Feinde hintergangen hatte.

Die nächste Platte bei EMI Electrola erschien also ohne ihn, und unsere Wege haben sich seitdem nicht wieder gekreuzt.

Meine eigenen Akten, die ich bei der Gauck-Behörde einsehen konnte, enden 1976. Seit ich im „Operationsgebiet“ lebte, also im kapitalistischen Ausland, verfolgte und verwaltete mich vor allem die HVA des General Markus Wolf. Die berüchtigte und gefürchtete HVA, das ist bekannt, hat ihre Aktenbestände noch rechtzeitig beseitigen können. Erst Jahre nach dem Zusammenbruch der DDR fanden mein Freund Jürgen Fuchs und andere Betroffene in ihren „OV“-Akten Dokumente, die erst vage und dann deutlicher zeig-

wesen sein, verwickelt, halbwahr, halbverlogen. Möglicherweise war er ein ehrlich getäuschter Lügner mit roter Brause im Kopf – ich bin weder Beichtvater noch Romancier.

Immerhin: In Zeiten, als kein Dummkopf und kein Schlaukopf ahnte, weder hüben noch drüben, daß der Kalte Krieg dermaßen schnell mit einer totalen Niederlage des Ostens enden würde, ist Diether Dehm – zumindest mir gegenüber – aus dem Schatten getreten.

Es ist wie taube Nüsse knacken – wie oft soll man es noch sagen: Nein! Wir ehemaligen Oppositionellen und Widersprecher aus DDR-Zeiten sind weder rachsüchtige Geiferer noch moralsaure Scharfrichter. Menschen wie Fuchs und Bärbel Bohley und Katja Havemann sind ja geradezu evangelisch versöhnungssüchtig. Aber ich bleibe dabei: Man kann Untaten nicht verzeihen, die hartnäckig und aggressiv gelehnet werden.

Ach, man wird bescheiden. Wenn ich tagtäglich sehe, wie längst entlarvte Verbrecher des MfS geradezu zwanghaft in die Medien hineintalken, sie seien ganz gewiß niemals nicht gar keine funktionierenden Räder in dieser Menschenverstümmelungsmaschinerie gewesen, dann bin ich schon dankbar für jedes offene Wort. Dieser halsbrecherisch clevere Doktor Diether Dehm ist – freilich gemessen an solchen unverwüstlichen Trauergestalten wie Bisky, Gysi, Schalck, de Maiziére und Stolpe – ein ehrenwerter Mann.

Wenn er sie ergreift, ist dieser Sturz für Dehm eine einmalige Chance. Er kann nicht wie Phönix aus der Asche, aber er könnte wie ein Spatz aus dem Dreckhaufen aufsteigen.

BStU
000191

Vorschlag

zur Auszeichnung des

IM "Willy"
Reg.-Nr. IV/2180/71
Alter: 27 Jahre
Parteiangehörigkeit: SPD

mit einer

Geldprämie in Höhe von 500,-- DM/West
anlässlich des 28. Jahrestages des MfS.

Begründung:

Der IM arbeitet zuverlässig, auf der Basis der politischen Überzeugung, mit dem MfS zusammen.

Durch eine hohe Einsatzbereitschaft des IM ist es gelungen, BIERMANN nach dessen Ausbürgerung im Operationsgebiet zeitweilig gut unter Kontrolle zu bekommen. Der IM erarbeitete wertvolle Informationen zur Person des Biermann, dessen Pläne und Absichten sowie der politischen Wirksamkeit. Durch den Einsatz des IM konnten einige geplante Veranstaltungen feindlicher Kräfte und damit die Ausnutzung Biermanns für deren Zwecke verhindert werden.

Leiter der Abteilung
Willmann
Willmann
Oberstleutnant

Stasi-Lob für Dehm (Ausriß): Rote Brause im Kopf?

Seine ursprünglichen Motive, als er 1971 in den MfS-Zug einstieg, waren idealisch-naiv – das beweisen die Akten. Er hatte die Courage, dann vom fahrenden Zug wieder abzuspringen. Auch das beweisen die Akten: Er widersprach, er nervte seine östlichen Führungsoffiziere durch sympathischen westlinken Eigensinn.

Einer wie er könnte aus diesem deutschdeutschen Schmierstück heil herauskommen. Ja, er könnte sogar einem grinsenden Schriftsteller wie Fritz

Rudolf Fries eine lachende Lektion darüber erteilen, daß groteske Verharmlosungen der Tyrannei nebenbei auch eine intellektuell schwache Nummer sind. Dehm könnte nach all den jämmerlichen Reaktionen seiner versackten Vorgänger beweisen, daß man sich nicht mit neuen Lügen aus dem alten Sumpf ziehen kann. Könnte – sollte – müßte. Er wäre ein abgeschmackter Dummkopf, wenn er sich nun windet und krümmt. Ich würde an seiner Stelle die entwaffnende Wahrheit wagen. □